

Prof. Dr. Wilfried Breyvogel

WS 2003/04 | Montag 12.00-14.00 Uhr | R09 T00 D03

Vorlesung vom **08.12.2003** | **Semesterapparat 197** (UB, 1. Etage)

**Abschluss zum Thema: Die Angst,
25. Vorlesung, Sigmund Freud, Vorlesung,
Studienausgabe Bd. 1**

<http://miless.uni-essen.de>



Semesterapparate online...

Salvador Dali "Metamorphose des Narziß,, 1937



Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Narzissmus führte zu Untersuchungen zu Themen wie:

- Jugendliche Gewalt gegen Fremde
- Das Verhältnis von Narzissmus und Schule
- Drogenabhängigkeit und Selbsttötungen
- „Moderne“ Verhaltensweisen des Alltags

Einführung in die Thematik

- Das Konzept des Narzissmus erweist sich als vieldeutig und semantisch umstritten. Innerhalb der psychoanalytischen Theorie und Literatur gibt es unterschiedliche Bedeutungsebenen.
- Zwei Leitmotive kehren immer wieder:
„(...) erstens, daß das Konzept vom Narzißmus zu den wichtigsten Erkenntnissen der Psychoanalyse gehört; zweitens, daß dieses Konzept sehr verwirrend ist.“
Pulver: Narzißmus. Begriff und metapsychologische Konzeption, in: Psyche 26 (1972), S.34

Die Natur und die Funktion der Triebe

- Nach Freud ist ein großer Teil dessen, was den Menschen zur Aktivität bewegt, erklärbar durch die Triebkräfte, die physiologische Spannungszustände erzeugen und erlebnismäßig wahrgenommen werden.
- Er beschreibt Triebe als dynamisch, sie bestehen aus einem Drang, der den Organismus auf ein Ziel hinstreben läßt.
- Die Quelle eines Triebes ist ein körperlicher Reiz, der als Spannungszustand nach Aufhebung drängt; sein Ziel ist die Aufhebung des an der Triebquelle herrschenden Spannungszustandes. Am Objekt oder dank diesem kann der Trieb sein Ziel erreichen.

Was Freud unter „Trieb“ versteht

Freud versteht „Trieb“ als physiologisch – psychischen Begriff, als „(...) Grenzbegriff zwischen Seelischem und Somatischem, als psychischer Repräsentant der aus dem Körperinneren stammenden, in die Seele gelangenden Reize, als ein Maß der Arbeitsanforderung, die dem Seelischen infolge seines Zusammenhanges mit dem Körperlichen auferlegt ist.“ Freud: Triebe und Tribschicksale, in: Studienausgabe Band 3, S. 85

Was Freud unter „Trieb“ versteht

Freud führt aus, dass sich ein Trieb von einem Reiz darin unterscheidet, dass

„(...) er aus Reizquellen im Körperinneren stammt, wie eine konstante Kraft wirkt und daß die Person sich ihm nicht durch die Flucht entziehen kann, wie es beim äußeren Reiz möglich ist. Man kann am Trieb Quelle, Objekt und Ziel unterscheiden. Die Quelle ist ein Erregungszustand im Körperlichen, das Ziel die Aufhebung dieser Erregung, auf dem Wege von der Quelle zum Ziel wird der Trieb psychisch wirksam. Wir stellen ihn vor als einen gewissen Energiebetrag, der nach einer bestimmten Richtung drängt. Von diesem Drängen hat er den Namen: Trieb.“

Freud: 32. Vorlesung. Angst und Triebleben, in: Studienausgabe Band I, S. 530

Die aus dem Sexualtrieb abgeleitete psychische Energie bezeichnet Freud „Libido“.

- Diese besetzt im allgemeinen Objektrepräsentanzen der Außenwelt.
- Zu Beginn der Trieborganisation in der frühen Kindheit sind die Sexualtriebe noch auto-erotisch, also von der Außenwelt unabhängig.
- Solange die Libido auf die eigene Person gerichtet ist, bezeichnet Freud diesen Zustand als „narzißtisch“.

Die Entwicklungsphasen der Libido – Organisation

Freud unterscheidet folgende Entwicklungsphasen, in denen es zu einer jeweils mehr oder weniger stark ausgeprägten Organisation der Libido unter dem Primat einer spezifischen erogenen Zone kommt und in der zugleich eine bestimmte Objektbeziehung vorherrscht:

- die orale,
- die anale,
- die phallische oder ödipale und
- die genitale Stufe.

Die Entwicklung der Freudschen Triebtheorie

Die Dualität von Ich- und Sexualtrieben

- In Übereinstimmung mit den Grundannahmen der biologischen Wissenschaft seiner Zeit, die von Selbsterhaltungstrieben ausgeht und der Auffassung von den zwei großen menschlichen Bedürfnissen, nämlich Hunger und Liebe, formuliert Freud in seiner zuerst 1905 formulierten Triebtheorie den Dualismus von „Sexualtrieben“ und „Ich- bzw. Selbsterhaltungstrieben“.
- Die Energiebesetzung der Sexualtriebe nennt er „Libido“, die der Selbsterhaltungstriebe „Interesse“.
- Bis 1914 stehen die Erforschung der Sexualtriebe und ihrer psychischen Energien, die Bedeutung der Libido, im Vordergrund.

Auch wenn Freud den Libidobegriff unterschiedlich verwendet, so liegt das Hauptwesensmerkmal im Bereich der Energien.

- Diese Sexualenergie ist physikalisch betrachtet ein quantitativer Begriff: „Wir haben uns den Begriff der Libido festgelegt als einer quantitativ veränderlichen Kraft, welche Vorgänge und Umsetzungen auf dem Gebiete der Sexualerregung messen könnte.“ Freud: Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie, in: Studienausgabe 5, S. 121
- Diese Erregungen laufen über physiologische Spannungszustände ab. Freuds Theorie ist damit an ein mechanisch-hydraulisches Konzept gebunden: „Eine chemisch indizierte Spannung (Libidozunahme) führt zu Unlustgefühlen und zum Bedürfnis nach Spannungsreduktion bis zu einem normalen Schwellenwert.“ Stimmer: Narzißmus. Zur Psychogenese und Soziogenese narzißtischen Verhaltens, Berlin 1987, S. 67

„Wenn wir also einen hysterischen Angstzustand vor uns haben, so kann sein unbewußtes Korrelat eine Regung von ähnlichem Charakter sein, also von Angst, Scham, Verlegenheit, ebensowohl eine positiv libidinöse Erregung oder eine feindselig aggressive, wie Wut und Ärger.

Die Angst ist also die allgemein gangbare Münze, gegen welche alle Affektregungen eingetauscht werden oder werden können, wenn der dazugehörige Vorstellungsinhalt der Verdrängung unterlegen ist.“ (S. 390)

Fazit:

1.) Angst ist die gangbare Münze der Umwandlung der Libido, aber auch von Wut, Ärger, Scham und Verlegenheit.

2.) Eine Anmerkung zur Angst in der Unterhaltungsindustrie.

3.) Eine Anmerkung zu: Die Angst und der Terrorismus, eine ersatzlibidonöse, komplementäre Beziehung

4.) Kritik an Alfred Adler (vgl. Studienausgabe S. 392f.). Alfred Adler setzt voraus, dass das Kind aufgrund seiner Minderwertigkeitserfahrung Angst vor der fremden Gestalt des Erwachsenen habe. „(Sondern) das Kind erschrickt vor der fremden Gestalt, weil es auf den Anblick der vertrauten und geliebten Person, im Grunde der Mutter eingestellt ist.“ (S. 393) Die vertraute, geliebte Person ist im Grunde das erste libidinös besetzte Objekt. Freud entgegnet Adler, dass die Adler'sche Begründung, den Kindern eine Realitätsbeziehung unterstelle, die gerade für Kinder nicht vorauszusetzen ist. Kinder sind gegenüber wirklichen Gefahren blind.

5.) Die Affektverwandlung in der Verdrängung/Abwehr und die Beziehung zum Unbewussten. Es lässt sich an der Beziehung eines Tagesrestes im Traum gegenüber der Vorstellung, die vorher das Bewusstsein beherrschte, deutlich machen. „Die Verdrängung entspricht einem Fluchtversuch des Ichs vor der als Gefahr empfundenen Libido.“ (S.396)

Erläutert noch mal am Beispiel der Phobie:

„Die Phobie kann man einer Verschanzung gegen die äußere Gefahr vergleichen, die nun die gefürchtete Libido vertritt. Die Schwäche des Verteidigungssystems bei den Phobien liegt natürlich darin, dass die Festung, die sich nach außen hin so verstärkt hat, von innen her angreifbar geblieben ist. Die Projektion der Libidogefahr nach außen kann nie gut gelingen.“

**Abschließend verweist Freud auf die „Gegenbesetzung“:
„Ich habe Ihnen doch bereits von der Gegenbesetzung
gesprochen, die das Ich bei einer Verdrängung auffindet
und dauernd unterhalten muss, damit die Verdrängung
bestand habe. Dieser Gegenbesetzung fällt die Aufgabe
zu, die verschiedenen Formen der Verteidigung gegen
die Angstentwicklung nach der Verdrängung
durchzuführen.“ (S. 396)**

Die 26. Vorlesung: Die Libidotheorie und der Narzißmus

Die zentrale Ausgangsthese lautet: Der Hauptcharakter der „dementia praecox“ sei, „dass ihr die Libidobesetzung der Objekte abgehe.“ (besser: fehle) (S. 401).

„(...) sie wird auf das Ich zurückgewandt, und die reflexive Rückwendung ist die Quelle des Größenwahns.“ (Ebd.)

Beweis/Belege:

- 1.) Gleichnis aus der Zoologie: Die einfachen Lebewesen und die Pseudopodien**
- 2.) Der Zustand des Ich in der Phase der Verliebtheit, im Kranksein und im Schlaf**
- 3.) Die Unterscheidung von Narzißmus und Egoismus**
- 4.) Die Traumtheorie**

4.) Die Traumtheorie

„Wir können uns die Entstehung des Traumes nicht erklären, wenn wir nicht die Annahme einfügen, dass das verdrängte Unbewusste eine gewisse Unabhängigkeit vom Ich gewonnen hat, so dass es sich dem Schlafwunsch nicht fügt und seine Besetzungen behält, auch wenn alle vom Ich abhängigen Objektbesetzungen zugunsten des Schlafs eingezogen werden.

Erst dann ist zu verstehen, dass dies Unbewusste sich die nächtliche Aufhebung oder Herabsetzung der Zensur zunutze machen kann und dass es sich der Tagesreste zu bemächtigen weiß, um mit ihrem Stoff einen verbotenen Traumwunsch zu bilden.

[noch 4.]

Andererseits mögen schon die Tagesreste ein Stück ihrer Resistenz gegen die vom Schlafwunsch verfügte Libidoeinziehung einer bereits bestehenden Verbindung mit diesem verdrängten Unbewussten verdanken. Diesen dynamisch wichtigen Zug wollen wir also in unsere Auffassung von der Traumbildung nachträglich einfügen.“ (S. 404)

w.breyvogel@uni-essen.de

thomas.schwarz@uni-essen.de



www.uni-essen.de/agpaedagogischejugendforschung